

Ruhkopf, Jan: Institutionalisierte Unschärfe. Ordnungskonzepte und Politisches Verwalten im Bundesvertriebenenministerium 1949-1961.

Wallstein Verlag, Göttingen 2023, 480 S., Illustrationen, Diagramme, Karten, ISBN 978-3-8353-5499-9.

Die Marburger Dissertation von Jan Ruhkopf über das Bundesvertriebenenministerium ist, wie der Verfasser einleitend erklärt, innerhalb eines von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien ausgeschriebenen Projektverbands entstanden und von dieser auch finanziert worden (S. 9). Um eine vollständige Geschichte des bis 1969 bestehenden Ministeriums handelt es sich bei der Studie nicht und eine solche lag auch nicht im Interesse des Verfassers, der die Untersuchungszeit von vornherein auf die „Wirkungsphase“ (S. 43) des Ministeriums von 1949 bis 1961 beschränkt. Auch die große Zahl an ehemaligen Nationalsozialisten, die insbesondere Theodor Oberländer ins Ministerium holte, klammert er aus und verweist für das Thema auf die vorliegende Literatur (S. 27 f.).

Die Stellen im Ministerium sollten überwiegend mit Vertriebenen und dabei nach einem Schlüssel von 3:2:1 mit Ostdeutschen, Sudetendeutschen sowie Deutschen aus Nordost- beziehungsweise Südosteuropa besetzt werden (S. 29), was der Verfasser jedoch ebenfalls nur kurz vermerkt. Er legt den Fokus auf die Tätigkeit von Staatssekretär Peter Paul Nahm, der „grauen Eminenz“ des Ministeriums (S. 397), und Ministerialdirigent Werner Middelman (S. 289-303), die beide keine Vertriebenen waren. Inhaltlich stehen die wissenschaftliche Forschung zur Flüchtlingsintegration (S. 219-288) sowie die von Middelman betriebene außenpolitische Propagierung des deutschen Flüchtlingsproblems (S. 289-396) im Vordergrund. Dazu konnte Ruhkopf den persönlichen Nachlass Middelmans, der sich im Besitz von dessen Familie befindet, benutzen. Weitere bemerkenswerte Abschnitte seiner Arbeit gelten der Ob- sorge des Ministeriums für die „Displaced Persons“ (S. 127-143) sowie der Visualisierung der Vertreibung auf Karten (S. 162-219), die häufig deutlich überspitzt ausfiel.

Viele andere Aspekte der in den 1950er Jahren auch verächtlich als „Broschürenministerium“ (S. 162) bezeichneten Behörde bleiben dagegen im Dunkeln, was zumindest teilweise eine Folge der schlechten Quellenlage ist. So wurden die Haushaltsunterlagen vom Ministerium, das im ersten Jahr seines Bestehens über einen Etat von nur einer Million DM verfügte, vernichtet (S. 53). Allerdings hätte Ruhkopf versuchen können, die finanzielle Ausstattung und die Ausgaben des Ministeriums während der Zeit bis 1961 aus anderen Quellen zu ermitteln. So bleibt die Höhe der Zuwendungen des Ministeriums an die Vertriebenenverbände nebulös.¹

Auch die Konzentration des Autors auf die Integrationsforschung wirkt einseitig, da die ebenfalls vom Ministerium und vor allem von Minister Oberländer initiierte „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa“ nur am Rande Erwähnung findet (S. 148). Hier hätte Ruhkopf die Forschungsergebnisse von Mathias Beer besser in seine Arbeit integrieren können, anstatt lediglich auf sie zu verweisen.²

¹ Die Vertriebenenverbände erhielten Zuwendungen sowohl vom BMVt als auch vom Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen. Vgl. hierzu *Stickler, Matthias: Ostdeutsch heißt Gesamtdeutsch. Organisation, Selbstverständnis und heimatpolitische Zielsetzungen der deutschen Vertriebenenverbände.* Düsseldorf 2004, 148-155.

Während viele der für die Flüchtlings- und Vertriebenenpolitik wichtigen Aufgabenfelder im Kompetenzbereich der Länder und Kommunen lagen, wurde über das große Entschädigungswerk für die Vertriebenen, das Lastenausgleichsgesetz von 1952, im Bundestag entschieden. Das Bundesvertriebenenministerium war sowohl an der Erarbeitung des Gesetzes als auch an dessen Ausgestaltung beteiligt, konnte sich dabei jedoch nicht gegen die Ansprüche des Finanzministeriums durchsetzen.³ Hätte der Verfasser sich mit diesem Konflikt näher auseinandergesetzt, hätte er seine zentrale These, das Vertriebenenministerium habe im Wesentlichen „symbolische Politik“ (S. 19, 411) geleistet, relativieren müssen.⁴

Jan Ruhkopfs Dissertation leistet einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Funktionsweise eines Ministeriums und gewährt dabei einen Blick „hinter die Kulissen“. Es gelingt ihm, die Netzwerke offenzulegen, die Nahm, Middelman und andere aufbauten und die in die Vertriebenenverbände und die Wissenschaft hineinreichten. Seine Ausführungen über Middelmans Kontakte zum Auswärtigen Amt und über seine Vortragsreisen in die USA (S. 371-396), die durchaus erfolgreich waren, erweitern das Bild von der (west-)deutschen Vertriebenenpolitik erheblich. Ebenso kann Ruhkopf zeigen, wie sehr die frühe Integrationsforschung in der Bundesrepublik direkt oder indirekt auf Anstöße des Ministeriums zurückging. Daran waren Oberländer als Initiator, Nahm als „Projektleiter“ sowie die Soziologin Elisabeth Pfeil als Koordinatorin beteiligt (S. 222-240).

Das sind wichtige neue Einsichten. Eine ausgewogene Bewertung der Tätigkeit des Ministeriums, die dem Verfasser aufgrund des derzeitigen Forschungsstands durchaus möglich gewesen wäre, leistet die Arbeit jedoch nicht, da sie sich zu sehr auf dessen „Öffentlichkeitsarbeit“ beschränkt. Auch die zahlreichen Ansprachen der Minister, die einen großen Beitrag zur „Symbolpolitik“ des Ministeriums leisteten, werden nicht näher thematisiert. Sicher spielte bei der Politik des Ressorts der Kalte Krieg eine große Rolle und Ordnungsvorstellungen aus der Zwischenkriegszeit wirkten nach (S. 400-404). Aber ebenso wichtig wäre auch die gesetzliche Grundlage für das ministerielle Handeln gewesen, vor allem das Bundesvertriebenengesetz von 1953, das Ruhkopf nur am Rande erwähnt. Obwohl er die vorliegende Literatur zur Materie kennt, geht er meist nur indirekt auf sie ein und setzt zugleich beim Leser große Vorkenntnisse voraus. Für eine kurze Gesamtdarstellung bietet sich daher nach wie vor ein Artikel von Mathias Beer an.⁵

Julbach

Martin Renghart

² Vgl. Beer, Mathias: Politik und Zeitgeschichte in den Anfängen der Bundesrepublik. Das Großforschungsprojekt „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mittel-europa“. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 46 (1998) 3, 345-389.

³ Vgl. hierzu Kittel, Manfred: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975). Düsseldorf 2020, 404-424.

⁴ Ruhkopf scheint bei dieser These wesentlich von entsprechenden Äußerungen Nahms (S. 59, 397) sowie Vorarbeiten von Mathias Beer beeinflusst. Vgl. Beer, Mathias: Symbolische Politik? Entstehung, Aufgabe und Funktion des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. In: Oltmer, Jochen (Hg.): Migration steuern und verwalten. Deutschland vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Göttingen 2003, 295-322.

⁵ Beer: Symbolische Politik? (vgl. Anm. 4).